

Instreise nach Budapest.

Von

Felix Fischer.

Die kleine Frau ist mit mir nach Budapest geflogen und hat dort mit mir einen Tag und — honny soit qui mal y pense — zwei Nächte verbracht. Wie heißt es doch in der Operette?

„Auf der Reise Bruder, Schwester; zwei Kajüten auf der See.“

„Im Hotel getrennte Zimmer . . .“

Wer's nicht glaubt, kann im Hotel Royal nachfragen, daß die Zimmer Nr. 401 und 408, die wir bewohnten, durch einen langen Gang voneinander getrennt sind. Sie waren sehr schön und sehr billig; je ein Vorzimmer, ein Schlaffalon und ein Badezimmer kosteten per Tag zirka 40.000 ungarische Kronen. Die kleine Frau hat ununterbrochen gebadet: am Abend, am Morgen, wieder am Abend und als ich sie nachmittags zum Spaziergang abholen wollte, hörte ich durch die Tür Wasser rauschen.

Wir machten übrigens die Reise auf gemeinsame Kosten, vereinigten unsere Kassen und brachten so 12 + 300.000 ungarische Kronen zusammen. Der erste Abend im Stadtwäldchen war sehr amüsant und wir verzehrten 40.000 ungarische Kronen.

Am nächsten Morgen sagte die kleine Frau, als wir uns in der Halle des Hotels trafen: „Wir wollen uns die Schaufenster ansehen und Einkäufe machen!“ Es war aber alles teurer als in Wien. Coty-Puder, den wir suchten, gab es nicht, wegen eines Einfuhrverbotes, und so erstanden wir nur Schokolade und Eau de Cologne, die billiger waren als in Wien, und Seife, die zwar teurer zu stehen kam, die wir aber vergessen hatten. Als die kleine Frau im Schaufenster einer Buchhandlung deutsche Bücher sah, fiel ihr plötzlich ein, daß sie in ihrer Bibliothek wohl den „Don Karlos“ und einige Bände von Sven Elvestad, aber noch kein Lehrbuch der Handelskunst und der Graphologie besitze. Da ich annahm, daß Bücher dieser Art in Budapest nicht zu haben seien, animierte ich sie, in den Buchladen einzutreten. Ich hatte Glück im Unglück: man stöberte richtig ein Handbuch der Chyromentik auf, es kostete aber nur zweitausend ungarische Kronen.

„Heute mittag müssen wir recht billig essen!“ sagte die kleine Frau, als wir auf dem Deck des Schiffes saßen, das uns

nach der Margaretinsel brachte. Dort bestellte sie einen Fisch, der „Sterlett“ hieß, dessen Signalement mir aber nicht in Erinnerung war. Nach Minuten atemloser Spannung brachte der Kellner einen Fisch von riesigen Dimensionen, so groß ungefähr, wie der Neusiedler See aus zweitausend Meter Höhe aussieht. Der war ganz mit Mayonnais Salat gemästet. Das muß in Ungarn so Sitte sein. Die kleine Frau fragte kleinlaut: „Was mag der Fisch kosten?“ Ich riet auf 20.000 ungarische Kronen, sie wettete mit mir um ein Schlagoberseis, daß er nur 10 000 ungarische Kronen kosten werde. Ich habe die Wette haushoch gewonnen, denn die Rechnung lautete auf 21.000 ungarische Kronen. Das Schlagoberseis hat sie aber doch gegessen.

Am Abend besuchten wir den Zirkus Fövarosy, wo die kleine Frau über zwei Humpsti-Pumpsti-Clown von Herzen lachte. Dann aßen wir wieder im Stadtwäldchen, unter anderem gefüllten Paprika. Er war delikat. Wie könnte es auch in Ungarn anders sein? Am nächsten Morgen fuhren wir schon um 6 Uhr früh auf das Flugfeld und traten die Heimfahrt an. Es waren uns noch 14.600 ungarische Kronen übrig geblieben, die wir redlich teilten.

In Wien mußte ich für die kleine Frau noch 20.000 Kronen opfern. Sie ist nämlich sehr fromm und hatte während der Hinfahrt öfters zum heiligen Ulrich gebetet, wobei sie sich allerdings zum Fenster hinausneigte. Als wir nun nach glücklich vollendetem Rückflug mit den eben eingelangten Münchener Passagieren in

einem Personenauto saßen, das uns von Mipern nach Wien bringen sollte, erschien ein Angestellter der Fluggesellschaft und sagte, eine Dame habe noch 20 000 Kronen Reinigungsgeld zu erlegen, die ich schuldbewußt sofort bezahlte. Während der Fahrt erzählte dann eine Amerikanerin, die aus München gekommen war, es sei ihr während der Fahrt so schlecht geworden, daß . . . Die Reisegefährten lächelten teils schmerzlich, wenn sie an dieses Abenteuer, teils schadenfroh, wenn sie an meine 20.000 Kronen dachten. Ich lächelte überhaupt nicht, sondern überlege: soll ich mit diesen 20 000 Kronen das Konto der kleinen Frau belasten oder soll ich sie durch das amerikanische Konsulat zurückverlangen?